

Biblische Bücher der Septuaginta in zweifacher Textgestalt:

Das Beispiel des Richterbuches¹

Siegfried Kreuzer

Inhalt: Die Fragestellung - Der griechische Text des Richterbuches - Ein Beispiel für die Verschiedenheit von A und B: Richter 10,1-2.5-7 - Analyse: Textgruppe A - Textform B - Ergebnis

(▲ = Anfang)

Die Fragestellung

In der Ausgabe der Septuaginta von Alfred Rahlfs² sind die Bücher Richter, Daniel und Tobit (in einigen Kapiteln auch Josua) doppelt wiedergegeben. Dabei steht jeweils in der oberen Hälfte einer Seite die eine Textform und darunter die andere. Diese Besonderheit wird bei der derzeit entstehenden deutschen Übersetzung der Septuaginta beibehalten werden. Die französische Übersetzung verfährt ebenso.³ Auch bei der – ebenfalls auf Rahlfs zurückgehenden – großen Göttinger Septuagintaausgabe⁴ ist eine solche zweifache Wiedergabe durchgeführt. In älteren Ausgaben der Septuaginta und in der englischen Übersetzung der Septuaginta von L.C. Brenton⁵ sind dagegen diese Schriften nur einfach wiedergegeben. – Was steckt hinter der zweifachen Gestalt dieser Bücher und welche Bedeutung hat sie für das Textverständnis?



Der griechische Text des Richterbuches

Das Richterbuch ist, so wie die anderen Bücher der Septuaginta, in einer Vielzahl von Handschriften überliefert. Dazu gehören einerseits die großen Codices wie der Codex Alexandrinus (A), der Codex Vaticanus (B), der Codex Sinaiticus (S), die aus dem 4./5. Jh. n.Chr. stammen, andererseits eine größere Zahl von Minuskulhandschriften, die z.T. ähnlich alt sind bzw. auf ältere Vorlagen zurückgehen. Schließlich können auch sog. Tochterübersetzungen aus der Septuaginta von Bedeutung sein. Hier ist besonders die altlateinische Übersetzung zu nennen, die auf relativ alte, vorhexaplarische⁶ Handschriften der Septuaginta zurückgeht.⁷

¹ Dieser Artikel erschien leicht gekürzt in *Bibel und Kirche* (BiKi) 56 (2001), 88-91.

² A. Rahlfs, *Septuaginta. id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes*, Stuttgart 1935 = 1982.

³ P. Harlé / Th. Roqueplo, *La Bible d'Alexandrie: Les Juges*, BdA 7, Paris 1999.

⁴ A. Rahlfs u.a., *Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum*, Göttingen 1931 ff.

⁵ L.C. Brenton, *The Septuagint with Apocrypha*, London 1851 = ⁸1999.

⁶ Die Hexapla ist eine von Origenes um 230 n.Chr. angefertigte Zusammenstellung von sechs Versionen des Alten Testaments. Sie diente dem Vergleich der Septuaginta mit anderen damals vorhandenen griechischen Übersetzungen und mit dem hebräischen Urtext. Der vorhexaplarische griechische Text wurde dabei auf den hebräischen Text hin revidiert.

Bei der Überlieferung des Textes sind – teils aus Versehen, häufig aber auch absichtlich zur Erklärung oder zur sprachlichen Verbesserung – Abweichungen entstanden. Die wichtigsten dieser Varianten werden in einer wissenschaftlichen Textausgabe in Anmerkungen im sog. textkritischen Apparat vermerkt. In der Regel lassen sich die verschiedenen Varianten auf eine Grundform zurückführen und die Entstehung der Varianten erklären. Bei den Handschriften des Richterbuches (wie auch bei Daniel und Tobit sowie Teilen von Josua) ist das jedoch nur sehr schwer möglich bzw. es zeigen sich zwei große Gruppen, gewissermaßen Textfamilien, die zwar in sich eng verwandt, voneinander aber verschieden sind. Zwar darf man die Zahl der Varianten im Verhältnis zum Gesamtbestand des Textes nicht überschätzen – es handelt sich letztlich um die gleichen Erzählungen und Sachverhalte – aber die Unterschiede sind offensichtlich nicht nur aus der innergriechischen Textüberlieferung zu erklären, sondern vor allem durch einen Impuls von außen bewirkt.

Im Richterbuch sind die beiden Textformen mit A und B gekennzeichnet. B ist die Wiedergabe des auch sonst mit dem Siglum B bezeichneten Codex Vaticanus. Die Textform A ist zwar ebenfalls nach ihrem Hauptzeugen, dem Codex Alexandrinus (Siglum A), benannt, A ist aber eine ganze Gruppe, und manchmal bieten andere Handschriften dieser Gruppe den besseren, d.h. älteren Text. Dabei geht es vor allem um Texte, die durch die textkritische Arbeit des Origenes (ca. 185 bis 254 n.Chr.) bekannt sind (Siglum O) und um die sog. Lukianische Rezension bzw. Antiochenische Textform (Siglum L). Nicht selten haben anscheinend O oder L die ältere Textform bewahrt, während Alexandrinus eine offensichtlich jüngere Form, z.B. eine sprachliche Verbesserung, aufweist. In diesen Fällen steht der Text von Codex A nicht im Obertext, sondern er wird (nur) in den Anmerkungen zur Textgruppe A wiedergegeben.

Faktisch geht es also um drei Stadien: Die älteste Form der Septuaginta, wie sie teilweise noch in L und O bezeugt ist, eine erste Überarbeitung, im wesentlichen repräsentiert durch Codex A bzw. Gruppe A und eine weitere Überarbeitung, repräsentiert in B.



Ein Beispiel für die Verschiedenheit von A und B: Richter 10,1-2.5-7

Textgruppe A	Textform B
10,1 Und es stand auf nach Abimelech, um Israel zu retten, Thola, Sohn Phuas, Sohn seines Vaterbruders, ein Mann (aus) Issachar, und er wohnte in <u>Samaria</u> , im Bergland Ephraim. 2 Und er richtete Israel 23 Jahre und er starb und wurde begraben in <u>Samaria</u> .	10,1 Und es stand auf nach Abimelech, um Israel zu retten, Thola, Sohn Phuas, Sohn seines Vaterbruders, ein Mann (aus) Issachar, und er wohnte in <u>Samir</u> , im Bergland Ephraim. 2 Und er richtete Israel 23 Jahre und er starb und wurde begraben in <u>Samir</u> .

⁷ Zur alttestamentlichen Textgeschichte vgl. S. Kreuzer, Textkritik, in: Proseminar I. AT, Stuttgart 1999, 26-48.

...
<p>5 Und Jair starb und er wurde begraben in <u>Rammo</u>.</p> <p>6 Und die Israeliten fügten hinzu, zu tun das Böse <u>vor</u> (<i>enanti</i>) dem Herrn und sie dienten den <u>Baalinnen</u> und den Astaroth und den Göttern der Sidonier und den Göttern Moab(s) und den Göttern der Ammoniter und den Göttern der <u>Andersstämmigen</u> und sie verließen den Herrn und dienten ihm nicht.</p> <p>7 Und der Herr <u>entbrannte in Zorn</u> und er gab sie in die Hand der <u>Andersstämmigen</u> und in die Hand der Ammoniter.</p>	<p>5 Und Jair starb und er wurde begraben in <u>Ramnon</u>.</p> <p>6 Und die Israeliten fügten hinzu, zu tun das Böse <u>vor</u> (<i>enopion</i>) dem Herrn und sie dienten den <u>Baalen</u> und den Astaroth und den Göttern (von) <u>Arad</u> und den Göttern der Sidonier und den Göttern Moab(s) und den Göttern der Ammoniter und den Göttern der <u>Philister</u> und sie verließen den Herrn und dienten ihm nicht.</p> <p>7 Und der Herr <u>wurde zornig in Entbrennen</u> und er gab sie in die Hand der <u>Philister</u> und in die Hand der Ammoniter.</p>



Textgruppe A

Die obige, eng an das Griechische angelehnte Übersetzung lässt einige Besonderheiten erkennen. In V. 1 ist die Generationenfolge Thola – Phua – Sohn seines Vaterbruders (= Onkel) etwas unklar. Wessen Onkel ist gemeint? Das Problem entstand daraus, dass der hebräische Name Dodo (Phua, Sohn des Dodo) als Nomen verstanden wurde (dod = Onkel; o = sein). Eine solche Übersetzung von Namen findet sich mehrmals im Richterbuch.

Es fällt auf, dass in A hebr. Baalim (= die Baale) wie ein Name unübersetzt wiedergeben ist. Merkwürdigerweise wird der Begriff mit dem weiblichen Artikel verbunden, sodaß es eigentlich heißt: „sie dienten den Baalinnen“. Wie kann man das verstehen? Während der hebr. Text mit „Baalen und Astarten“ zunächst die fremden Götter und Göttinnen zusammenfasst und dann die Götter einzelner Städte und Länder benennt, nennt die Septuaginta anscheinend zuerst die Göttinnen (Baalinnen und Astarten) und verstand die Einzelnennung vielleicht als Aufzählung der männlichen Götter. Diese Auffassung könnte durch die große Bedeutung von Stadtgöttinnen in der hellenistischen Zeit und insbesondere der Baalat (= „Balin“ / Herrin) von Byblos hervorgerufen sein.

Wahrscheinlicher erscheint es jedoch, das Phänomen als Hinweis auf eine Ersatzlesung zu verstehen. An manchen Stellen wurde im Hebräischen der Name Baal durch *boschät* = Schande ersetzt (vgl. den Wechsel von Ischbaal zu Ischboschät). Im Griechischen wäre das *ais-chyne*. Der Artikel in feminin plural wäre dann ein Hinweis, statt „sie dienten den Baalen“ zu lesen „sie dienten den Schändlichen“

(genauer: „den Schändlichkeiten“). - Was bedeutet eine solche Feinheit für unser Bild von den Übersetzern und vor allem von der Zielgruppe der Übersetzung? Allerdings hat diese Erklärung die Schwierigkeit, daß das Phänomen zwar gelegentlich vorkommt (Ri 3,7; 10,10; 1 Sam 7,4; Singular „die Baal“ in Ri 2,13; 2Kön 1,2.3), daß sich „Baalim“ im Richterbuch aber auch – sozusagen normal – mit maskulinem Artikel findet, z.B. Ri 2,11 „sie dienten den Baalen“; vgl. 6,25-31. Warum wurde die Ersatzlesung nicht konsequent durchgeführt? Warum hat B zur maskulinen Form vereinheitlicht?

Auffallend ist das Fehlen der „Götter Arams“, die in dem uns bekannten masoretischen⁸ hebräischen Text vor den Göttern Sidons genannt werden. Angesichts der sonst so genauen Beachtung des hebräischen Textes ist es wahrscheinlich, dass die hebräische Vorlage der Septuaginta diese noch nicht hatte. Die „Götter Arams“ wären dann in der hebräischen Textüberlieferung nachgetragen worden, um die Aufzählung der Nachbarvölker zu vervollständigen. Die in Qumran gefundenen Handschriften bezeugen diese Tendenz zu Ergänzungen, indem sie an manchen Stellen Wörter des späteren masoretischen Textes (noch) nicht haben. Leider sind die drei Handschriften des Richterbuches (1Q06; 4Q49 und 4Q50) nur sehr fragmentarisch erhalten (weniger als 1/10 des Richterbuches), und es fehlt Ri 10. Genaugenommen ist die Textform A nur im älteren Text von L bezeugt. Codex Alexandrinus hat mit der Erwähnung der „Götter Syriens“ Aram bereits nachgetragen (Syrien = Aram). Demgegenüber liest Codex B „und den Göttern Arads“. Das könnte eventuell eine falsche Lesung von Aram sein und ein Hinweis auf die bedeutende syrische Hafenstadt Arad.

Merkwürdig ist die Wiedergabe der Philister mit „die Andersstämmigen“, griech. *allophyloi*. Diese findet sich außer in Ex 34,15 (dort aber nicht für die Philister, sondern für die nichtisraelitischen Bewohner des Landes) nicht in den Büchern Genesis bis Josua, sondern erst ab dem Richterbuch und besonders häufig in den Samuelbüchern. Am ehesten erklärt sich diese merkwürdige Wiedergabe aus dem lautlichen Anklang von griech. *phyle* (=Stamm; damals vermutlich bereits gesprochen als „*phili*“) an den Namen Philister. Nur dass die Philister gegenüber den israelitischen Stämmen andere Stämme, also die Andersstämmigen, waren.⁹ Ob es neben dem Bemühen um genaue phonetische Entsprechung zur Zeit der Septuagintaübersetzer Gründe gab, den Namen Philister zu vermeiden, könnte man nur vermuten.



⁸ Als Masoreten bezeichnet man jene Gelehrten, die ab dem 2./3. Jh. n.Chr. für eine möglichst exakte Weitergabe (hebr. *masora* = Tradition) des hebr. Textes sorgten und später (ca. 500 bis 900 n.Chr.) in Form der Punktation auch die Schreibung der Vokale hinzufügten. Der sog. masoretische Text wurde zur herrschenden Textform des hebräischen Alten Testaments, während die anderen Textformen nur durch indirekte Zeugnisse (z.B. die alten Übersetzungen) oder jetzt durch die Qumranfunde erhalten sind.

⁹ Der Begriff Stämme darf nicht auf nomadische Gruppen eingeengt werden; auch die altisraelitischen Stämme waren sesshaft und lebten zum Teil in den Städten; andererseits war die Stadt Athen und ähnlich auch Alexandrien in *phylai*, Stämme, eingeteilt.

Textform B

Die enge Anlehnung an den hebräischen Text ist auch kennzeichnend für die Textform B. Eine Besonderheit wie die Übersetzung des Namens Dodo ist beibehalten. Die Abweichungen von A sind nicht als innergriechische Entwicklung (sprachliche Verbesserungen oder Abschreibversehen) zu erklären, sondern als eine Überarbeitung auf Grund des hebräischen Textes, und zwar eines hebräischen Textes, der dem uns bekannten masoretischen Text entspricht. Während A als Wohn- und Begräbnisort des Thola Samaria angibt, ändert B zu dem im masoretischen Text genannten Ort Samir. Samaria, die Hauptstadt des späteren Nordreiches, existierte zur Richterzeit noch nicht. Samir ist wahrscheinlich das heutige es-sumura, 11km südlich von Sichem. Vielleicht wurde der Name des kaum bekannten, zur Zeit der Septuaginta vielleicht unbewohnten Ortes Samir unwillkürlich im Sinn der weithin bekannten Provinzhauptstadt Samaria gelesen.

Merkwürdig ist der Ortsname Rammo bzw. Ramnon. Der Ort ist sonst nicht bekannt; auch nicht der Ortsname Qamon, der im hebräischen, masoretischen Text steht. Möglicherweise wurde der hebräische Buchstabe Qof als ein griechisches Rho gelesen. Interessant ist, daß in B zwar der Auslaut *-on* angepasst, der Name aber nicht weiter korrigiert wurde.

Die beiden Präpositionen *enanti* und *enopion* (= vor; V. 6) sind praktisch bedeutungsgleich. *enanti* ist eine etwas verkürzte (Dialekt?-)Form des älteren und weit verbreiteten *enantion* und findet sich häufig in Genesis bis Josua. *Enopion* kam erst in der Zeit der Septuaginta auf und findet sich überwiegend in Richter und den anschließenden Königsbüchern. *En-op-ion* steht etymologisch *pros-op-on* (= Angesicht) nahe, was genau der Bildung des hebräischen *lifne* = „vor“, eigentlich: „vor dem Angesicht“ entspricht. Dieser Anklang dürfte schon in A zur Bevorzugung dieser Präposition geführt haben. In B wurden auch noch die nur drei Vorkommen von *enanti* bzw. *enantion* zu *enopion* geändert und vereinheitlicht.¹⁰ Im Deutschen kaum nachzumachen ist der Unterschied in V. 7. Für die Wiedergabe des hebräischen „es entbrannte der Zorn des Herrn“ wurden die beiden griechischen Worte *orge* (= Zorn) und *thymos* (= Hitze, Zorn,) verwendet, wobei A das Verbum mit *org-* und B mit *thym-* bildet und das andere Wort zur Unterstreichung der Heftigkeit verwendet. Gewichtiger ist der Unterschied zur hebräischen Formulierung, dass nicht der Zorn (des Herrn) entbrennt, sondern der Zorn zum Umstand des Geschehens („in Zorn“) wird. Dadurch wurde Gott als Subjekt in den Vordergrund gestellt. Dies mag eine kleine „dogmatisch“ bedingte Korrektur sein, die übrigens auch in der Akzentsetzung des masoretischen Textes angedeutet ist. Schließlich wurde die Bezeichnung „die Andersstämmigen“ durch den in der hebräischen Vorlage verwendeten Namen „die Philister“ ersetzt (V. 7), was zudem eindeutiger ist.



¹⁰ Vgl. R. Sollamo, *Renderings of Hebrew Semiprepositions in the Septuagint*, Helsinki 1979, 14.18-28.

Ergebnis

Der Vergleich der beiden Versionen zeigte, dass wir es mit zwei bzw. eigentlich drei Phasen des Septuagintatextes zu tun haben. Die ältere Textform A, hinter der teilweise eine noch ältere (meist in der Überlieferung von L bezeugte) Form zu erkennen ist, und die jüngere Textform B. Beide bemühen sich um eine sorgfältige, bis in die äußere Form reichende Wiedergabe ihrer hebräischen Vorlage. Beide lesen ihre Bibel mit ihrem Wissensstand und sozusagen mit den Augen ihrer Zeit (Ephraim; Baalinnen; Arad).

A hat das etwas flüssigere, sachlich durchaus korrekte Griechisch. B passt den Text nochmals an die hebräische Vorlage an, bezieht sich aber auf den inzwischen zur Vorherrschaft gelangten masoretischen Text.

Das Nebeneinander der Formen A und B entspricht ungefähr dem Nebeneinander verschiedener Formen des hebräischen Textes, wie es auch früher schon vermutet wurde und wie es jetzt durch die Qumranfunde bezeugt ist.

Die Septuaginta (A) spiegelt das Bemühen um eine genaue und gute Wiedergabe der Heiligen Schriften im Umfeld der griechisch-hellenistischen Welt, die spätere Bearbeitung (B) zeigt eine neuerliche Hinwendung zum hebräischen – nun allerdings masoretisch geprägten – Urtext.

